

G - Ganzheitlichkeit in der Fortbildungsarbeit

„Ganzheitlichkeit“ ist ein Begriff aus der Pädagogik und der pädagogischen Psychologie, der ausdrücken soll, dass in allen Lebensvollzügen der Mensch immer als Gesamtheit von Körper, Seele, Geist und Sinn angesprochen ist bzw. werden soll. Oft wurden in der Kultur- und Religionsgeschichte diese ineinander verwobenen, eng miteinander verbundenen Dimensionen des Lebens allerdings getrennt betrachtet, der Mensch sozusagen „aufgeteilt“ oder aufgespalten. Neue Ansätze der psychosomatischen Medizin, der Psychotherapie wie auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften möchten diese angesprochene Trennung jedoch überwinden.

Die berühmten Fragen „Was darf ich hoffen? Was kann ich glauben? Was soll ich tun?“ und „Woher komme ich? Wohin gehe ich?“ zeigen, dass in der Tiefe der Mensch immer als Ganzer, in seiner Gesamtheit angesprochen ist mit seinen rational-kognitiven, emotional-affektiven und pragmatischen und sozialen Aspekten, also im Denken, Fühlen und Handeln und dem sozial-politischen Eingebundensein.

Das entspricht auch dem biblischen Menschenbild, nach dem der Mensch nicht „aufgespalten“ werden kann in die aus der griechischen Philosophie herkommenden Kategorien von Körper, Seele und Geist, sondern als Einheit im Leben steht und vor dem Ursprung, der Quelle des Lebens, vor Gott. So kann das hebräische Wort „jada“ (erkennen) z. B. die volle Spannweite umfassen zwischen geistigem Erkennen, An-erkennen und der Hingabe in der Liebe, im Geschlechtsakt. Da gibt es keine Trennung, Aufteilung oder gar Bewertung!

Dem tragen wir in der Gestaltung von Fortbildungsveranstaltungen Rechnung: Es soll dabei nicht wie in der Schule zugehen. Dort geschieht die Wissensvermittlung ja oftmals sehr theoretisch, rein sachorientiert und trocken. In unseren Seminaren, Inhouse-Schulungen und Vorträgen geht es ja ums Leben! Im Sinne der Ganzheitlichkeit achten wir auf eine möglichst lebendige Vermittlung der Inhalte, auch auf Methodenwechsel und den Wechsel der Sozialformen: Alles soll möglichst anschaulich gemacht werden, unterstützt durch Darstellungen an Flipchart oder Pinnwand, mit Folien oder dem Beamer, wie auch durch die praktische Einbeziehung der Teilnehmenden in Diskussionen, Kleingruppen oder auch gelegentlichen Rollenspielen, bis hin zu praktischen oder kreativen Übungen zur Umsetzung des Erarbeiteten. Durch diese verschiedenen Elemente wird immer der Mensch mit all seinen Sinnen angesprochen, als Ganzer einbezogen und zur Mitarbeit angeregt. So fördern wir konstruktiven Erfahrungsaustausch und die Entstehung sozialer Kontakte bis hin zur Möglichkeit der Vernetzung der Teilnehmenden auch über ein Seminar oder eine Tagung hinaus. Immer geht es dabei um prozesshaftes Lernen, Lebendigkeit und Freude bei der Arbeit und die Beachtung der Ganzheit des Menschen in der Einheit von Körper, Seele, Geist und Sinn.

Insgesamt gilt das Gesagte für alle diakonischen Arbeitsfelder, Bereiche und Bezüge: Es geht dabei ja immer um den **ganzen** Menschen, um seine Würde und seine Einzigartigkeit, seine seelisch-körperlichen wie seine geistigen, seine Beziehungs- und Sinnfragen. Und zugleich gilt es, wirtschaftlich und politisch effektiv für die Menschen einzutreten und Ganzheitlichkeit zu verwirklichen auch in der Diakonie-, Gesellschafts- und Sozialpolitik - ganz im Sinne des 1500 Jahre lang bewährten Wortpaares von Benedikt von Nursia, nämlich in der Verbindung von „ora at labora“, beten und arbeiten: weil Menschsein als Ganzes beides umfasst und braucht.

September 2008

Hans Gerhard Behringer, Diakonie.Kolleg. 0911 9354 414 behringer@diakonie-bayern.de